

Glücks- griff

Béla Bartók
Johannes Brahms

Programm

32' **Béla Bartók**
Musik für Saiteninstrumente,
Schlagzeug und Celesta Sz 106, BB 114
1936

Pause

48' **Johannes Brahms**
Sinfonie Nr. 2 D-Dur op. 73
1877

Gürzenich-Orchester Köln
Andrés Orozco-Estrada Dirigent

So 14.09.25 11 Uhr

Mo 15.09.25 20 Uhr

Di 16.09.25 20 Uhr

Kölner Philharmonie



Let's GO

Die Konzerteinführung zum Mitnehmen
Jetzt im Podcast

Zwischen Licht und Dunkel

Leidenschaftliche Sachlichkeit

Wie es so ist mit Glücksgriffen: Meisten sind sie nicht geplant und überraschen diejenigen am meisten, denen sie gelungen sind. Auch Béla Bartók konnte nicht vorhersehen, dass sich eine Auftragskomposition, die ihm der Mäzen und Dirigent Paul Sacher erteilt hatte, zu einem Welterfolg mausern

Béla Bartók

* 25.03.1881 Groß Sankt
Nikolaus/Nagyszentmiklós
(Österreich-Ungarn)
† 26.09.1945 New York

*Musik für Saiteninstrumente,
Schlagzeug und Celesta*
Sz 106

Uraufführung
21.01.1937 Basel

Zuletzt gespielt vom
Gürzenich-Orchester
09.07.2021

François-Xavier Roth, Dirigent

würde. Die Musik für Saiteninstrumente, Schlagzeug und Celesta von 1936 trat einen Siegeszug um den Globus an und gehört bis heute zu einem der Höhepunkte im Repertoire des 20. Jahrhunderts. Bereits ein Jahr nach der Uraufführung konnte Bartóks Verlag, die Universal Edition, mit Stolz für die Komposition werben: »Wohl noch niemals hat ein modernes Orchesterwerk einen so allgemeinen Erfolg und eine so

schnelle Verbreitung gefunden wie dieses neue Werk von Béla Bartók. [... Es] erlebte schon im ersten Jahr nahezu fünfzig Aufführungen. In vielen Städten fanden Wiederholungen des Werkes statt.« Und auch der Auftraggeber Paul Sacher zeigte sich später äußerst zufrieden: »Wir konnten damals noch nicht wissen, dass uns ein wahres Meisterwerk geschenkt wurde.«

Durchgeplant bis ins letzte Detail

Klarheit, Präzision, Sachlichkeit – diese Züge von Béla Bartóks Persönlichkeit schlagen sich sehr direkt in seiner Musik für Saiteninstrumente, Schlagzeug und Celesta nieder. Das beginnt schon bei Äußerlichkeiten: Statt die Komposition eine »Sinfonie« zu nennen – was bei einem Werk mit vier sehr unterschiedlichen, aber aufeinander bezogenen Sätzen durchaus berechtigt gewesen wäre –, entscheidet er sich für die exakte Bezeichnung der Besetzung als Titel. Und auch in einem anderen Punkt erweist Bartók sich als Kontroll-Freak: Bis auf die Sekunde genau hat er die Spieldauer der einzelnen Sätze in der Partitur festgelegt.

Der Kopfsatz zeigt sich als ein mathematisch abgezirkeltes Spiel mit Formen und Strukturen. Deswegen liegt es schon fast auf der Hand, dass ihn Bartók als kunstvolle Fuge konzipiert hat, in der das chromatische Thema, die Themeneinsätze, deren Tonart und sogar die dynamische Gestaltung höchst komplexen, teilweise auch verschlüsselten Prinzipien folgen.

Nun könnte man vermuten, eine streng nach den Gesetzen der Logik konstruierte Musik müsse nüchtern und abstrakt klingen. Doch das Gegenteil ist der Fall: Die raffinierte Instrumentierung erzeugt Wirkungen von großem sinnlichem Reiz. »Horchen Sie jetzt auf, es sind Geräusche des Meeres und der Wellen: Alle Töne der Tonleiter klingen zugleich!« So der Komponist selbst. Vor allem das Adagio ist mit seiner geheimnisvollen Atmosphäre eine typische

»Nachtmusik«. Unregelmäßige bulgarische Rhythmen und archaische, durch Bartóks Volksmusikforschung inspirierte Tonskalen sorgen im Finale für Brillanz und Feuer.

Heiterkeit mit Trauerrand

Auszeiten tun gut und machen den Kopf frei. Auch Johannes Brahms brauchte zur Stimulation seiner Kreativität angenehme Orte. In der beschaulichen Sommerfrische in Pörschach am Wörthersee schrieb er 1877 nicht nur die vierhändige Klavier-

Johannes Brahms

* 07.05.1833 Hamburg

† 03.04.1897 Wien

Sinfonie Nr. 2 D-Dur op. 73

Uraufführung

30.12.1877 Wien

Zuletzt gespielt vom

Gürzenich-Orchester

30.01.2023

Nicholas Collon, Dirigent
(Gastspiel in Luzern)

bearbeitung der 1. Sinfonie, sondern auch die komplette Zweite. Beide hängen auf verborgene Art miteinander zusammen – wie der Komponist auch sonst oft Werke in Paaren konzipiert zu haben scheint.

Die 1. Sinfonie von 1876 war eine Auseinandersetzung mit der von Brahms als Last empfundenen Tradition im Geist Beethovens und Schumanns. Sie verwandelt eine

tragische Grunddisposition am Ende in einen Hymnus der Versöhnung von Mensch und Natur. Völlig anders dann die 2. Sinfonie. Wie aber, darüber gab der Komponist Freunden und Bekannten die gegensätzlichsten Hinweise. So schrieb er einmal, sie sei »heiter und lieblich« wie die Natur am Wörthersee (an Eduard Hanslick), »elegischen Charakters« (an Clara Schumann) oder gar »so melancholisch, dass Sie es nicht aushalten. [...] Die Partitur muss mit Trauerrand erscheinen« (an seinen Verleger

Fritz Simrock). Wollte er mit diesen Beschreibungen die Erwartungen in falsche Richtungen lenken, um dann das Publikum zu überraschen?

Irritierende Schatten

Die meisten der frühen Hörerinnen und Hörer nahmen die Sinfonie tatsächlich als ein heiteres, freundliches Werk wahr. Aber wozu dann der tragische Klang schwerer Blechblasinstrumente wie drei Posaunen und eine Tuba, die Brahms in keiner seiner anderen Sinfonien einsetzt, für eine Kärntner Idylle? Vielleicht deutet diese Art von Ironie auf Brahms' »gebrochenes Verhältnis zur Heiterkeit, zur ungebrochen pastoralen Welt«, wie der Musikwissenschaftler Reinhold Brinkmann vermutet: Der Trauer- rand bleibt zwar ein Scherz, die Feier der paradiesischen Natur ist aber nicht aus heiterem Himmel zugeflogen, sondern schwer erkämpft. Schließlich steckt die Musik voller thematischer Voraus- und Rückbezüge und schert aus dem freundlichen Klangraum immer wieder aus: mit Paukengrollen und mit (von Brahms selbst als »wollüstig-schön« bezeichneten) akkordfremden Tönen.

Auch die 2. Sinfonie von Johannes Brahms ist ohne Frage ein Glücksgriff, auch sie wurde bereits unmittelbar nach der Uraufführung enthusiastisch gefeiert und gilt bis heute als die populärste Sinfonie von Brahms. Fast schon visionär klingt da das Urteil des Kritikers Eduard Hanslick nach der Uraufführung: »Die zweite Symphonie scheint wie die Sonne erwärmend auf Kenner und Laien, sie gehört allen, die sich nach guter Musik sehnen.«



Andrés Orozco-Estrada

Andrés Orozco-Estrada, der neue Generalmusikdirektor der Stadt Köln und Gürzenich-Kapellmeister ab der Saison 2025/26, zeichnet sich durch Eleganz und Esprit aus. Tiefes Werkverständnis, gepaart mit einer überbordenden Freude am gemeinsamen Musizieren machen seine Konzerte zu einem Erlebnis für jedes Publikum. In Medellín (Kolumbien) geboren, erhielt Andrés Orozco-Estrada mit 15 Jahren ersten Dirigierunterricht und ging 1997 zum Studium zu Uroš Lajovic an die Universität für Musik und darstellende Kunst Wien, wo er seit 2022 selbst Professor für Orchesterdirigieren ist. Orozco-Estrada war Music Director des Houston Symphony Orchestra (2014–22), Chefdirigent des hr-Sinfonieorchesters (2014–21) und ist seit der Saison 2023/24 Chefdirigent des Orchestra Sinfonica Nazionale della Rai. Regelmäßig gastiert er u. a. beim Gewandhausorchester Leipzig, den Münchner Philharmonikern, der Staatskapelle Dresden, dem Royal Concertgebouw Orchestra Amsterdam und dem Boston Symphony Orchestra. Mit dem Gürzenich-Orchester setzt Orozco-Estrada einen Schwerpunkt auf die Tradition des Orchesters im deutschen romantischen Repertoire. Besonders am Herzen liegt ihm, das Orchester noch mehr mit Köln zu verknüpfen und den Nachwuchs zu fördern. So beinhaltet seine erste Saison beim Gürzenich-Orchester einen Kompositionswettbewerb, außerdem startet eine Kooperation mit der Kronberg Academy.

Gürzenich-Orchester

Das Gürzenich-Orchester, fest verwurzelt in Köln, aber offen für die Welt, zählt mit seinen etwa 150 Musiker*innen der internationalen Spitzenklasse zu den führenden Orchestern Deutschlands. Gegründet wurde das Orchester 1827.

Seit 1888 sind wir das Orchester der Stadt Köln und begeistern in etwa 50 Konzerten pro Saison in der Kölner Philharmonie mehr als 100.000 Besucher. Außerdem treten wir als Orchester der Oper Köln in jeder Spielzeit bei etwa 160 Vorstellungen auf. Gürzenich-Kapellmeister und Generalmusikdirektor der Stadt Köln ist seit der Saison 2025/26 Andrés Orozco-Estrada.

Mit Stolz blicken wir auf unsere große Tradition zurück: Bedeutende Werke von Brahms, Strauss und Mahler erfuhren mit uns ihre Uraufführung. Dieses Erbe ist für uns Ansporn, Brücken zur Musik der Jetztzeit zu schlagen: Auch hier können wir auf eine umfangreiche Liste von Uraufführungen verweisen. Mit Auftritten in Einrichtungen für Senior*innen, in Kindergärten sowie mit Schulkonzerten begeistern wir unterschiedlichste Zielgruppen für Musik. Initiativen wie das Kölner Bürgerorchester und der Kölner Bürgerchor laden zum aktiven Mitmachen ein. Natürlich sind wir auch im digitalen Raum als Kulturbotschafter Kölns mit unseren Livestreams GO Plus sowie mit Podcasts und Videos unterwegs.

Orchesterbesetzung

1. Violine

Kristie Su**
Jordan Ofiesh
Alvaro Palmen
Dylan Naylor
Rose Kaufmann
Adelheid Neumayer-Goosses
Demetrius Polyzoides
Elisabeth Polyzoides
Toshiko Tamayo
Nikolai Amann
Evgenia Sverdlova
Esther Hermann
Sanghee Ji
Rebecca Fidler*

2. Violine

Sergey Khvorostukhin
Marie Šparovec
Miyeon Lee
Susanne Lang
Hae-jin Lee
Marina Hermida Rodríguez
Ayane Okabe
Elisabeth Gebhardt
Ernst Jan Vos
Chung-Ning Tung
Christian Frey*
Kirsten Frantz*

Viola

Nathan Braude
Shira Majoni*
Martina Horejsi-Kiefer
Annegret Klingel
Ina Bichescu
Eva-Maria Wilms
Sarah Aeschbach
Felix Weisedel
Rica Schultes
Sophie Nickel**

Violoncello

Zuzanna Sosnowska-Garcias
Jee-Hye Bae
Angela Chang
Franziska Leube
Georg Heimbach
Sylvia Borg-Bujanowski
Michael Bosch
Ann Sophie Basset*

Kontrabass

Christian Geldsetzer
Jason Witjas-Evans
Pavel Hudec
Jon Mikel Martínez Valgañón
Matej Varga**
Daniel López Giménez

Harfe

Saskia Kwast

Flöte

Alja Velkaverh-Roskams
Francesca D'Odorico*

Oboe

Tom Owen
Ikuko Homma

Klarinette

Oliver Schwarz
Tino Plener

Fagott

Kazuki Nagata
Victor König

Horn

Karsten Hoffmann
Johannes Schuster
Jens Kreuter
David Neuhoff

Trompete

Bruno Feldkircher
Gábor János

Posaune

Ferdinand Heuberger
Carsten Luz
Jan Böhme

Tuba

Karl-Heinz Glöckner

Pauke

Peter Fleckenstein

Schlagzeug

Uwe Mattes
Sacha Perusset
Christoph Baumgartner

Klavier / Celesta

Paulo Alvares**
Felix Knoblauch**

* Mitglied der
Orchesterakademie
** Gast

Stand: 04.09.2025



GO Newsletter



Jetzt QR-Code scannen und
Konzert-Highlights abonnieren!

guerzenich-orchester.de/de/newsletter

Vorschau

Höhenflug

So 05.10.25 11 Uhr
Mo 06.10.25 20 Uhr
Di 07.10.25 20 Uhr
Kölner Philharmonie

Sergej Prokofjew

Autumnal

Sinfonische Skizze op. 8

Thomas Adès

Concerto for Piano
and Orchestra

Aquifer

Jean Sibelius

Sinfonie Nr. 7 C-Dur op. 105

Kirill Gerstein Klavier

Thomas Adès Dirigent

Tickets und weitere Infos:



Amazônia

Di 04.11.25 20 Uhr
Kölner Philharmonie

Heitor Villa-Lobos

Prelúdio aus Bachianas
Brasileiras Nr. 4 W 424

Philipp Glass

Metamorphosis I
aus *Águas da Amazônia*

Heitor Villa-Lobos

Suite Floresta do Amazonas

Camila Provenzale

Sopran

Simone Menezes

Dirigentin

Sebastião Salgado

Fotografien

Tickets und weitere Infos:



Impressum

Herausgeber

Gürzenich-Orchester Köln
Bischofsgartenstraße 1
50667 Köln
Stefan Englert (Direktor)

Redaktion

Dr. Volker Sellmann

Textnachweis

Alle Texte sind Originalbeiträge
für dieses Heft.

Bildnachweis

S. 7: Julia Sellmann
S. 11: Holger Talinski

Druck

Brandt GmbH
Druck & Verlag
Rathausgasse 13
53111 Bonn
www.druckerei-brandt.de

Wir bitten um Ihr Verständnis,
dass Bild- und Tonaufnahmen
aus urheberrechtlichen Gründen
nicht gestattet sind.



RI1

www.blauerengel.de/uz195



Ministerium für
Kultur und Wissenschaft
des Landes Nordrhein-Westfalen



Eine Einrichtung der



Stadt Köln



25
26



[guerzenich-orchester.de](https://www.guerzenich-orchester.de)